

**Ansprache von Bürgermeister Bodo Klimpel zum
Einbringen der Ratsvorlage „Verleihung der
Ehrenbürgerrechte an Alexander Lebenstein“ in der
Sitzung des Rates der Stadt Haltern am See am 21.
Februar 2008**

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Ratskolleginnen und Ratskollegen,

mit dem Tagesordnungspunkt 2 rufe ich die Drucksachen-Nr. 08/023 auf: Verleihung des Ehrenbürgerrechtes der Stadt Haltern am See an Herrn Alexander Lebenstein.

Mit dieser Vorlage liegt dem Rat der Stadt erstmals nach 53 Jahren eine Entscheidung zur Verleihung des Ehrenbürgerrechtes vor.

In den zurückliegenden Jahrzehnten war die Stadt Haltern am See sehr zurückhaltend mit der Vergabe dieser höchsten Auszeichnung, die eine Stadt zu vergeben hat.

Handfeste, offensichtliche Gründe kann ich Ihnen dafür nicht nennen, weshalb beispielsweise im ersten Viertel des 20. Jahrhunderts gleich fünf Personen mit der so herausragenden Ehrenbezeichnung gewürdigt wurden, während sich in den zurückliegenden 50 Jahren keine einzige derartige Initiative formierte.

Ich kann mir nicht vorstellen, dass es am Mangel würdiger Persönlichkeiten gelegen hat, während es diese zu Beginn des vorigen Jahrhunderts scheinbar so selbstverständlich gab.

Deshalb ist vielmehr zu vermuten, dass es etwas mit der Geschichte zu tun hat, die unser Land und unsere Stadt zu durchlaufen hatten.

In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts haben die Halterner Bürger, eingebettet in die Abläufe der nationalen und europäischen Geschichte, Höhen und Tiefen erleben und durchleiden müssen wie selten vorher.

Die Wertmaßstäbe des gesellschaftlichen Lebens wie auch des staatlichen und in seinem Gefolge auch des städtischen Handelns erfuhren in den 30er Jahren eine so grundlegende Veränderung, dass man sie rückblickend als Verwerfung bezeichnet hat.

Von den extremen Auswüchsen öffentlichen Handelns in der Nazi-Zeit haben sich nach 1945 demokratisch legitimierte Stadträte distanziert und deren Maßstäbe und Taten verurteilt und für alle Zukunft folgerichtig verworfen.

Ich spreche vom Nationalsozialismus, der in den Jahren ab 1933 bis 1945 das Deutsche Reich und die deutsche Gesellschaft mit einer alle Strukturen durchdringenden Gewaltherrschaft überzogen hat.

In einem beispiellosen geistigen Raubzug wurden die allgemein anerkannten Werte sowie die menschlichen und bürgerlichen Tugenden in den Dienst der NS-Propaganda gestellt.

Nach der Misere der Weltwirtschaftskrise und den hilflosen Bemühungen schwacher Regierungen in der Weimarer Republik, mit Notverordnungen das Blatt zu wenden, sehnten sich die Menschen nach einem festen Halt.

In einer Mischung aus Verblendung und Verführung folgten viele, ja viel zu viele Menschen den vermeintlich energischen, tatkräftigen und scheinbar so erfolgreichen NS-Realpolitikern, die in Wahrheit nichts anderes als gewalttätige und menschenverachtende Ideologen waren.

Die „neue Zeit“, so die Selbsteinschätzung der NS-Machthaber kehrte alle demokratischen Werte und Regeln auf den Kopf. „Führerprinzip“ hieß der neue Grundsatz und fand überall Anwendung.

Das bedeutete, jeder staatliche und gesellschaftliche Aufbau erfolgte nicht durch demokratische Legitimation von unten nach oben, sondern von oben nach unten.

Der „Führer“ ernannte und bestimmte lauter weitere Führer, kleine Führer, Unterführer, Fähnleinführer usw. .

Zuspruch und Ergebenheit gegenüber den vielen kleinen Führern drückte man durch bedingungslosen Gehorsam aus. Dafür wurde im Sprachgebrauch jener Zeit allerdings das Wort Treue missbraucht.

Ich rufe Ihnen all das in Erinnerung, weil ich noch einmal deutlich machen will in welchem Maße die Nationalsozialisten nicht nur Menschen und Institutionen durch sogenannte Gleichschaltung in ihren Dienst gezwungen haben.

Sie haben Wertvorstellungen umgemünzt und schamlos die Verfremdung von ursprünglich neutralen Begriffen zur erfolgreichen politischen Verführung der Menschen eingesetzt. Es ist ihnen darüber hinaus gelungen, selbst die Sprache in den Dienst ihrer Propaganda zu stellen, indem sie sich der Bedeutung von Begriffen aus der Alltagssprache bemächtigten.

Warum berichte ich Ihnen das alles anlässlich der anstehenden Entscheidung zur Verleihung der Ehrenbürgerrechte an Alexander Lebenstein, Jahrgang 1927, und damit Zeitzeuge des größten Teils des 20. Jahrhunderts? Ich berichte es, weil ich nicht verschweigen möchte, dass in der Zeit der Herrschaft des Nationalsozialismus eine Halterner Stadtverordnetenversammlung große Eile hatte, bereits am 19. April 1933 die Ehrenbürgerschaft eines Adolf Hitler zu beschließen.

Und die des greisen Reichspräsidenten Paul von Hindenburg gleich dazu.

Diese eilfertige Ergebenheitsadresse an den „Führer und Reichskanzler“ erscheint uns heute nicht nur gänzlich unverständlich, sondern auch abstoßend und kriecherisch.

Sie ist aber ein Beleg dafür, wie bedenkenlos mit Werten umgegangen wurde, wenn man glaubte, das könnte im Alltag von Vorteil sein oder eine gute Wirkung auf die sogenannten „Volksgenossen“ haben.

Ein solcher bedenkenloser Umgang mit dem Ehrenbürgerrecht führte zu einer nachhaltigen Entwertung dieser höchsten Auszeichnung unserer Stadt.

Ich bin fest davon überzeugt, diese psychologische Hemmschwelle ist der eigentliche Grund dafür, dass von der Stadt Haltern nach 1945 nur ein einziges Mal die Ehrenbürgerrechte verliehen wurden.

So geschehen im Jahre 1955 an den Dechanten und Pfarrer von St. Sixtus Johannes Grüter.

Dechant Grüter erhielt die besondere Auszeichnung des Ehrenbürgerrechtes nicht wegen seiner langen Tätigkeit als Geistlicher an St. Sixtus, obwohl er diese Tätigkeit verdienstvoll zum Wohle der Gemeinde verrichtete.

Von besonderer Bedeutung war seine Rolle als Mitbegründer demokratischer Strukturen in Haltern nach 1945.

Als Geistlicher gehörte er zu den wenigen unverdächtigen Personen, die nicht in dem Ruf standen, mit den braunen Machthabern kollaboriert zu haben.

Es kommt sicher nicht von ungefähr, dass auch die beiden Ehrenbürger des Amtes Haltern Geistliche waren.

Es handelt sich um Erzbischof Johannes Buddenbrock aus Lippramsdorf und Pfarrer Franz Nigge aus Lavesum.

Als Kirchenvertreter gehörten sie der Institution an, die nicht nur in Haltern während der NS-Zeit einen geistigen Gegenpol zu den weltlichen Machthabern bildete.

Ich erinnere in diesem Zusammenhang an den Münsteraner Bischof und Kardinal Clemens August Graf von Galen, den Löwen von Münster.

Als 1980 die Stadt Haltern erstmals ihre NS-Zeit und jüdische Geschichte aufarbeitete, wurde in diesem Kontext publik, dass Adolf Hitler einer der Ehrenbürger war.

Öffentlich wurde gefordert, zu dieser unrühmlichen Tatsache Stellung zu beziehen bzw. die rechtlichen Konsequenzen darzustellen.

Die Rechtslage habe ich Ihnen in der Vorlage und mit den Auszügen aus der Gemeindeordnung dargelegt:

- Das Ehrenbürgerrecht erlischt mit dem Tode der Person,
- eine förmliche Aberkennung ist nur zu Lebzeiten möglich.
- Spätere Beschlüsse sind rechtlich unwirksam.

Allerdings hat mein Vorgänger im Amt als Bürgermeister, Hermann Wessel, damals die Angelegenheit nicht auf sich beruhen lassen, sondern in der Sitzung des Rates am 20. März 1980 eine Erklärung abgegeben, die folgendermaßen protokolliert wurde:

„Unter Bezugnahme auf die Veröffentlichung in der „Halturner Zeitung“ vom 15. März 1980 betreffend Verleihung des Ehrenbürgerrechtes an Adolf Hitler im Jahre 1933 stellte Bürgermeister Hermann Wessel für den Rat der Stadt Haltern fest:

„Der Rat der Stadt Haltern bedauert, dass ein früherer Rat der Stadt Haltern einmal eine solche Entscheidung getroffen hat.““

Damit hat die Stadt Haltern sich eindeutig distanziert und es ist für alle Zeiten schriftlich festgehalten, welche negative Bewertung die Stadt Haltern der damaligen Ehrenbürgerrechtsverleihung beimisst.

Ich bitte Sie nun heute Herrn Alexander Lebenstein, der als einziger Halterner das auch von anderen westfälischen Augenzeugen geschilderte Grauen der lettischen Konzentrationslager überlebte, die Ehrenbürgerrechte zu verleihen.

Ich bitte Sie darum, weil ich zutiefst davon überzeugt bin, dass Alexander Lebenstein sich durch sein Wirken als Zeitzeuge und Mittler zwischen den Generationen sowie den Menschen in Haltern am See und in seiner jetzigen Heimatstadt Richmond in Virginia sehr verdient gemacht hat.

Alexander Lebenstein hat als blutjunger Mensch nicht nur Intoleranz und Ausgrenzung, sondern auch Verfolgung, Deportation und Sklavenarbeit in Konzentrationslagern durchleiden müssen.

Als einziger Überlebender der jüdischen Gemeinde kehrte er noch 1945 in seine Heimatstadt Haltern zurück, die ihn jedoch keineswegs mit offenen Armen, sondern eher abweisend und gleichgültig behandelte.

Er zog es daher vor, in den USA eine neue Heimat zu suchen und zu finden.

Erst als reifer Mann hat er sich Jahrzehnte später von jungen Leuten -Schülern des Hans-Böckler-Berufskollegs- aus Haltern zu einem Besuch seiner alten Heimatstadt bewegen lassen. Diese Reise ist er damals mit Bangen und großer Unsicherheit angetreten.

Aber die Reise wurde ein Erfolg!

Alex Lebenstein konnte neue Freundschaften schließen, mit aufgeschlossenen Menschen sprechen. Ja, er fand eine neue Lebensaufgabe als „Lehrer“, der Schülern und Studenten Toleranz lehrt als elementare Voraussetzung für friedliches Zusammenleben.

Ein Mann, der nach seinem ebenso leidvollen wie erlebnisreichen Leben aus eigener Kraft und Einsicht eine solche Wendung schafft, der hat sich um unsere Gesellschaft verdient gemacht.

Alexander Lebenstein hat dies in ganz besonderer Weise für seine alte Heimatstadt Haltern am See getan und tut es noch, auch angesichts der für uns beschämenden Tatsache, dass sich Haltern und die Halterner erst sehr spät seiner erinnerten.

Jedes Mal, wenn er in Amerika vor jungen Leuten oder anderen Gruppen spricht, stellt er unsere Stadt und die Schülerinnen und Schüler unserer Realschule als nachahmenswerte Vorbilder im Eintreten gegen Rassismus und für Toleranz und Zivilcourage dar.

Auch vor der großen jüdischen Gemeinde seines Wohnortes Richmond wird Alexander Lebenstein nicht müde, auf den Wandel in seiner alten Heimat Deutschland hinzuweisen und für Toleranz und Verständigung zu werben.

Wir alle, die wir für diese Stadt demokratisch legitimiert politische Verantwortung tragen, haben für unser Gemeinwesen, vielleicht aber auch ganz persönlich, heute die historische Möglichkeit, gegenüber der Person Alexander Lebensteins, aber auch im Wissen um das Schicksal der vernichteten und versprengten jüdischen Gemeinde unserer Stadt, vielleicht auch etwas gut zu machen.

Alexander Lebenstein hat sich zweifelsohne um die Stadt Haltern am See verdient gemacht.
Deshalb bitte ich Sie um den Beschluss, ihm die Ehrenbürgerrechte unserer Stadt zu verleihen.